

Ausgabe 23 · 12/2016

Jahrgang 06

# Caritas

# aktuell



Mit Herz und  
Hand dabei

Zielgerichtet qualifizieren  
für den Arbeitsplatz

Lichterglanz für eine  
gerechtere Welt

Vorwort .....	3	
Wenn der Tod im Raum steht .....	4	
Wenn der Schein mehr zählt als das Sein .....	6	
Nichts geht mehr .....	7	
Mit Herz und Hand dabei .....	9	
Die Kleiderkammer .....	10	
Die Deutschtrainings .....	10	
Das Möbellager .....	11	
Das Online-Netzwerk .....	11	
Zielgerichtet qualifizieren für den Arbeitsplatz .....	12	
Tiefgreifende Änderungen: Das Bundesteilhabegesetz ist beschlossen .....	13	
Peggy ist „nur“ ein Beispiel .....	14	
„Wir wollen keine Schlechterstellung“ .....	15	
„Da kommt nochmal Bewegung rein“ .....	16	
Jubilare Oktober bis Dezember .....	18	
„Wir sind für Euch da!“ .....	19	
Herzlich Willkommen im Verband .....	20	
Verleihung der Flüchtlingshilfe-Medaillen .....	21	
Flauschige Teilnehmer beim Gladbecker Nikolausmarkt .....	21	
Aktuelles aus dem SKF Gladbeck .....	22	
Neuer Bewohnerbeirat gewählt .....	23	
Lichterglanz für eine gerechtere Welt .....	24	
Nah an den Menschen: Acht Mitarbeiterinnen der CKD für langjähriges Engagement geehrt .....	24	
Freude schenken .....	25	
Unsere Dienste im Überblick .....	26	

**Liebe Leserinnen und Leser,**

rechtzeitig vor den Weihnachtsfeiertagen und dem Jahreswechsel erscheint die letzte Ausgabe des Newsletters in diesem Jahr. Wir wollen Sie wieder auf den neuesten Stand der Aktivitäten unseres Verbandes bringen.

Bereits zum vierten Mal haben wir uns in diesem Jahr an der Aktion "Eine Millionen Sterne" beteiligt. Am 5. November haben die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der CKD und hauptamtliche Mitarbeiter des Verbandes dafür gesorgt, dass die Veranstaltung erneut zu einem großen Erfolg wurde. Die Heilige Messe hatte Pastor Lamm ganz auf das Thema der diesjährigen Veranstaltung abgestimmt. Die Aktion unterstützte unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Marokko. Der Erlös aus dem Verkauf von Kerzen und Streichhölzern nach dem Gottesdienst kam Caritas International zur Unterstützung des Projektes zugute. Vor der Lambertikirche brannten Kerzen, die zu einem Stern aufgestellt waren und viele Gottesdienstbesucher waren auch in diesem Jahr bereit, die Aktion zu unterstützen. Ein wirklich starkes Zeichen der Solidarität mit den betroffenen Kindern und Jugendlichen.

Nun geht das Jahr 2016 schnell zu Ende und wir nehmen uns die Zeit, einerseits zurückzublicken und andererseits einen Ausblick auf 2017 zu wagen.

Zwei Themen haben uns in diesem Jahr besonders intensiv begleitet. Zum einen ging es immer wieder um die geplante Fusion mit den Caritasverbänden aus Bottrop und Gelsenkirchen. Zum anderen stand die Betreuung der in Gladbeck angekommenen Flüchtlinge im Mittelpunkt unserer konkreten Arbeit. Es ist uns gelungen, gemeinsam mit den vielen Ehrenamtlichen der CKD und Helfern aus der Propsteipfarrei



ein gutes Angebot für Flüchtlinge in unserer Stadt zu schaffen. Sicherlich müssen wir uns hier in Zukunft noch weiter einbringen, aber durch die bisherigen Aktivitäten ist ein guter Grundstock gelegt worden. Des Weiteren haben wir zwei neue Dienste aufgebaut. Neben Schulhelfern, die wir an drei Gladbecker Schulen einsetzen, haben wir eine Mitarbeiterin für die Inklusionsfachberatung in Kindergärten eingestellt. Beides sind spannende Projekte. Es gab auch einen Wechsel im Caritasrat. Der langjährige Vorsitzende Herr Ulrich Neumann hat sein Amt aus gesundheitlichen Gründen zur Verfügung gestellt. Herr Bernd Grewer hat sich in den Caritasrat wählen lassen und gleichzeitig das Amt des Vorsitzenden übernommen. Derzeit ist er dabei, sich im Verband vorzustellen. Der Newsletter hat in diesem Jahr ein neues Outfit bekommen und wird nun durch unsere neue Mitarbeiterin für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Frau Antonia Gemein, gestaltet. Die zweite neue Außenwohngruppe für die Dezentralisierung des St.-Suitbert-Hauses in der Kirchstraße konnte im Sommer bezogen werden. Die Bauarbeiten an der dritten Außenwohngruppe in der Schroerstraße in Zweckel schreiten weiter voran.

Wir hoffen, im Jahr 2017 noch zwei Grundstücke zu finden, um die restlichen Ersatzbauten für das St.-Suitbert-Haus erstellen zu können. Die Fusion mit den benachbar-

ten Caritasverbänden bleibt auch weiterhin ein Schwerpunktthema. Auch unser Einsatz im Bereich der Flüchtlingshilfe ist weiterhin notwendig. Wie Sie sehen, wird es im kommenden Jahr bestimmt nicht ruhig bei der Caritas in Gladbeck.

Die nächsten Tage sind für viele von Ihnen meist sehr hektisch und gleichzeitig wünscht sich jeder etwas mehr Ruhe, um sich auf das Weihnachtsfest vorbereiten zu können. Wir hoffen, dass Sie Gelegenheit finden, gegen den Strom zu schwimmen und Zeit für sich und Ihre Familien zu finden.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien noch schöne und besinnliche Adventstage, ein ruhiges und gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute und Gottes Segen für das neue Jahr 2017.

Mit freundlichen Grüßen

André Müller Rainer Knubben

André Müller  
Caritasdirektor

Rainer Knubben  
Vorstand

## Wenn der Tod im Raum steht

### **Fortbildung der Kontakt- und Beratungsstelle zum Thema Suizid**

**Wie bekomme ich heraus, ob die Drohung ernst gemeint ist? Wie weit kann ich gehen? Wann darf, kann und muss ich jemanden einschalten? Was sind meine Kompetenzen? Wie grenze ich mich ab? Wie gehe ich mit einem Gefühl der Ohnmacht um?**



Nadine Denkler,  
Psychologische Psychotherapeutin

Diese Fragen stellten sich die 16 Teilnehmer zu Beginn der hausinternen Fortbildung „Suizidalität und Suizidprävention“, organisiert durch die Kontakt- und Beratungsstelle des Caritasverbandes. Als Referentin war Nadine Denkler geladen. Die Psychologische Psychotherapeutin arbeitet unter anderem im Krisendienst des Zentrums für Psychotherapie in Bochum. Besondere Schwerpunkte ihrer Tätigkeit sind die Aufarbeitung suizidaler Krisen bei Betroffenen und deren Angehörigen, sowie bei einer Zuspitzung der Situation durch Depressionen und Angsterkrankungen.

Zunächst gab Denkler einen Einblick in die Klassifizierung von selbstverletzendem Verhalten und betrachtete das Thema anhand statistischer Daten und ihrer Einordnung. Dann klärte sie über die Mythen auf. Stimmt es: Wer vom Suizid spricht, tut es nicht?

Denklers Antwort: „80 Prozent der Menschen, die einen Suizid unternehmen, kündigen diesen vorher an und geben damit ihrer Umwelt eine Chance, ihnen zu helfen.“ Zudem warnte sie vor der Einschätzung, wer sich wirklich umbringen wolle, der sei nicht aufzuhalten. Die meisten Suizide wür-



den im Rahmen von Krisen vollzogen. Eine entsprechende Krisenbewältigung könne somit den Selbstmord verhindern. Dabei bestehe tatsächlich nach Feiertagen eine gewisse Häufung von Krisensituationen. Die Ursachen für einen Suizid resultierten unter anderem aus einem fehlenden Zugehörigkeitsgefühl, der Wahrnehmung, eine Belastung für andere zu sein sowie der erworbenen Suizidfähigkeit. Letztere bestehe aus einer erlernten Furchtlosigkeit vor Sterben und dem Tod sowie einer hohen Schmerztoleranz.

Anhand der Betrachtung von Krisensituationen und ihren Verläufen lernten die Teilnehmer, welche Fragestellungen Wege aufzeigen, welche Ängste vorherrschen können und welche Geschichten oder Vergleiche Mut machen. Dabei warnte Denkler zugleich vor der Annahme, jede Suizidhandlung könne durch professionelle Arbeit verhindert werden. *„Solange jemand andere an seiner Tat Anteil nehmen lässt, will er noch irgendetwas. Das berechtigt mich zur Hilfe oder zum Handeln“*, so die Psychotherapeutin. *„Letztlich muss mir aber klar sein, wenn ich in Diagnostik und Therapie nach bestem Wissen und Möglichkeiten gehandelt habe, und ein Patient dennoch den Tod gewählt hat, dann habe ich ihn schlichtweg nicht davon abhalten können.“*

Entscheidend in der Arbeit mit den Klienten sei eine tragfähige Beziehung. *„Der Betroffene muss ausreichend Raum bekommen und einen offenen, wertfreien Zuhörer finden“*, erklärte Denkler. *„Man muss ihn annehmen, wie er ist, dabei aber auch seine eigenen Gefühle wahrnehmen, denn diese können ein Wegweiser sein.“* Bei der Einschätzung des Suizidrisikos helfen beispielsweise Fragen nach dem Motiv, dem Grad der Hoffnungslosigkeit, der sozialen Isolation oder auch der Verfügbarkeit der Mittel.



*„Jeder Betroffene mit Suizidgedanken hegt eine Ambivalenz in sich. Es gibt Gründe zum Leben und Gründe zum Sterben. Mit dieser Ambivalenz muss man arbeiten“*, so Denkler. Auch helfe es, die Selbstkontrolle des Betroffenen zu stärken und gemeinsam einen Notfallplan zu erstellen. *„Eine Box mit lebensbejahenden Stücken und Erinnerungen kann in Krisensituationen Halt bieten“*, sagt die Psychotherapeutin. Auch ein Antisuizidpakt könne geschlossen werden. In einigen Fällen sei allerdings eine stationäre Behandlung einer ambulanten vorzuziehen. *„Notfalls muss dies auch gegen den Willen des Klienten geschehen“*, so Denkler. Rechtlich gesehen befinde man sich als professioneller Helfer in der sogenannten Garantenstellung. Dies bedeute eine Rettungspflicht dem Patienten gegenüber. Eine Verpflichtung zum Handeln bestehe jedoch nur dann, wenn die Freiverantwortlichkeit nicht mehr gegeben sei. Das sei bei krankhaften seelischen Störungen, tiefgreifenden Bewusstseinsstörungen, Schwachsinn oder anderen schweren seelischen Abartigkeiten der Fall.

Nach zwei Tagen Fortbildung war das Fazit der Teilnehmer rundum positiv. *„Ich habe mehr Handwerkzeug für meinen beruflichen Alltag“*, hieß es ebenso wie *„ich habe nun mehr Sicherheit gewonnen“*.



## Wenn der Schein mehr zählt als das Sein

**Kinder und Jugendliche psychisch erkrankter Eltern finden Hilfe beim Caritasverband Gladbeck.**

Eigentlich ist sie ein Mädchen wie viele andere. Ihre langen Haare trägt sie wie ihre Freundinnen. Ihr Kleidungsstil: modisch, modern, Mainstream. Wie bei ihren Freundinnen. Wir nennen sie Lisa. Ihr richtiger Name soll nicht genannt werden. Denn Lisa hat ein Geheimnis: Ihre Mutter ist manisch-depressiv. Mit der Krankheit geriet Lisas Welt und die ihrer Geschwister aus den Fugen. Alle Kraft steckt die 15-Jährige als große Schwester in den Erhalt des Scheins. Ihr Sein spielt dabei keine Rolle.

Als der Druck zu groß wird, wendet sie sich an die Initiative für Kinder psychisch und suchterkrankter Eltern im Caritasverband Gladbeck. Sie muss sich jemandem anvertrauen, denn die Freunde, Lehrer und Nachbarn wissen von nichts. Und das soll so bleiben. Seit 2014 bietet die Initiative Kindern und Jugendlichen mit ihren Familien die Möglichkeit, altersgerechte Informationen zur Erkrankung der Eltern zu bekommen. In Einzel- und Gruppengesprächen erhalten sie Raum für ihr belastendes Geheimnis, können das Tabu endlich aussprechen, ihre Erfahrungen weitergeben und sich austauschen. **Die wöchentlichen Gruppentreffen finden in Gladbeck für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren jeweils dienstags von 15:30 bis 16:30 Uhr in der Wiesenstraße 28 statt. Die Gruppe der Jugendlichen zwischen 13 und 16 Jahren trifft sich dienstags von 17 bis 18 Uhr.**



**Pssst, wissen Sie schon, wer die beste Babysitterin in Gladbeck ist?**

**Marie (13), sie macht jeden Tag mit ihren Geschwistern Hausaufgaben**

Caritas in Gladbeck Wir helfen leben

Marie's Mama hat Depressionen. Kinder von psychisch- und suchterkrankten Eltern sind einer besonderen Belastung ausgesetzt. Sie müssen zu Hause viel Verantwortung übernehmen und stehen mit ihren eigenen Problemen oft alleine da. Dies hat zur Folge, dass auch sie stark gefährdet sind, später psychisch- oder suchtkrank zu werden. Das Projekt der Caritas bietet präventive Unterstützung für diese Kinder. Informieren Sie sich jetzt und werden Sie Teil des Netzwerks.

[www.caritas-gladbeck.de](http://www.caritas-gladbeck.de)

Gefördert durch die **AKTION MENSCH**

„Im Fokus der Gruppenarbeit steht der Austausch der individuellen Erfahrungen“, erklärt Karola Schroers. Die Diplom-Sozialpädagogin ist die Ansprechpartnerin im Caritasverband für betroffene Kinder und Familien. „Jeder kann seine Erlebnisse, Ängste und Sorgen mitteilen, das erleichtert“, sagt sie. Außerdem profitieren die Kinder und Jugendlichen untereinander von vorhandenen und erprobten Lösungen und Verhaltensweisen in konkreten Alltagssituationen mit dem erkrankten Elternteil. Auch Themenbereiche wie Scham und Schuld spielen eine Rolle. „Diese können in der Gruppe besser bearbeitet und abgebaut werden.“

Ein weiterer großer Themenkomplex ist die Wahrnehmung der eigenen und der fremden Emotionen. „Durch Spiele und kreativen Austausch üben die Kinder und Jugendlichen bei uns Verhaltensstrategien. Wir erstellen gemeinsam auch konkrete



Notfallpläne für Krisensituationen“, so die Sozialpädagogin. *„Die Kinder müssen sich ihrer Stärken und Fähigkeiten bewusst werden. Das stärkt ihr Selbstwertgefühl und bietet Schutz im oft sehr belastenden Alltag.“*

Der Einstieg in eine Gruppe ist jederzeit möglich. *„Selbstverständlich stehen wir auch für Einzelgespräche und Beratungen jederzeit zur Verfügung“, sagt Schroers. „Dabei sind wir zur Verschwiegenheit verpflichtet. Vertrauen ist die Grundlage unserer Arbeit.“*

Kontakt:  
Karola Schroers  
Diplom-Sozialpädagogin  
Wiesenstr. 28  
45964 Gladbeck  
Tel.: 02043 29 49 90  
Fax: 02043 29 49 31  
karola.schroers@  
caritas-gladbeck.de

## Nichts geht mehr

### **Experten geben Hinweise zur Arbeit mit traumatisierten Kindern**

**„Ich muss unbedingt diesen kuscheligen roten Winterpullover haben, sagt uns die Amygdala. Nein, du hast kein Geld mehr dafür und rot steht dir sowieso nicht, antwortet der Präfrontale Cortex. Aber der ist genauso warm und weich, wie der rote Pullover von der Oma damals, gibt nun auch der Hippocampus zu bedenken. Endeffekt des Dialogs: Sie kaufen sich den Pullover in grün!“ – Was die Sozialpädagogin Christina Borkowski so lustig und anschaulich erklärt, sind die Funktionsweisen unseres Gehirns und ihr Umgang mit Erinnerungen. Ernst wird es, wenn die Traumazentrierte Fachberaterin anschließend deutlich macht, wie die Arbeitsweisen der unterschiedlichen Gehirnteile das Verhalten von traumatisierten Kindern steuern.**

Zum elften Mal hat die Frühförder- und Beratungsstelle der Caritas unter Leitung von Brigitte Kleine-Harmeyer zu ihrer Fortbildungsreihe geladen. Rund 60 Teilnehmer, darunter Erzieher, Therapeuten, Mitarbeiter des Jugendamtes und Ärzte, informierten sich zum Thema Traumatisierung im Kindesalter. *„Ziel der Fortbildung ist zum einen, den Teilnehmern die pädagogische Haltung nahe zu bringen, die sie den betroffenen Kindern gegenüber einnehmen müssen. Zum anderen stellen wir unterschiedliche*

*Materialien vor, mit denen sie arbeiten können“, fasst Borkowski vom Kinder-, Jugend- und Familienzentrum Netzwerk zusammen. „Eine traumatische Situation ist eine Nichts-geht-mehr-Situation. Statt wie in Urzeiten mit Flucht oder Kampf reagieren zu können, ist der Betroffene ohnmächtig und erlebt einen Lähmungszustand“, erklärt Borkowski. Ob daraus eine posttraumatische Belastungsstörung resultiere, hänge von verschiedenen Faktoren ab. Wenn innerhalb von vier bis sechs Wochen nach*



dem Erlebnis eine entsprechende Hilfeleistung gegeben werde, dann könne das Trauma bewältigt werden. Wird es nicht überwunden, können Schlüsselreize wie beispielsweise Geräusche oder Gerüche, das Trauma immer wieder hervorrufen. „Dann übernimmt die Amygdala die Kontrolle, schüttet Stresshormone aus und die Situation kann von dem Betroffenen gar nicht als vergangen eingeordnet werden. Er befindet sich wieder mittendrin.“ Besonders Kinder mit Fluchtgeschichte und Kriegserfahrung könnten Vergangenheit und Gegenwart nicht voneinander trennen.

durch die Schlüsselreize hervorgerufen, die für die Außenwelt gar nicht erkennbar seien. In dieser akuten Situation sei das Kind nicht ansprechbar. Es handele oft entgegen der Vernunft.

„Wichtig ist, die oft sehr vielschichtige Gefühlswelt des Kindes aufzufangen“, erklärt Borkowski. Dafür seien unterschiedliche Materialien hilfreich. Die Fachberaterin stellt beispielsweise ein Schaf als Kuscheltier vor, dass sich mit einem Handgriff in einen Wolf verwandeln kann. „Das findet vor allem bei Opfern von sexueller Gewalt Anwendung, die den Täter durchaus auch als liebendes



Christina Borkowski zeigt das Schafs-Wolf-Kuscheltier



Kim Kramer (Erzieherin) demonstriert den Brülleimer

Traumatisierte Kinder zeigten unterschiedliche Symptome, so die Expertin. Dazu gehörten Überreizungszeichen, körperliche Unruhe, Konzentrationsschwierigkeiten, Kontrollzwang, Vermeidungsverhalten, Abwesenheitszustände, oder auch unerklärbare Schmerzen, ein gestörtes Essverhalten und Aggressionen. Vom simplen Trotzverhalten unterscheidet sich das traumatisierte Kind durch einen totalen Kontrollverlust über seine Gefühle. In akuten Situationen, in denen das Trauma hervorgerufen werde, reagiere das Kind ohne sichtbaren Anlass mit Ausrastern. Diese Ausraster würden

und fürsorgendes Familienmitglied kennen, dass sich von Zeit zu Zeit in einen Wolf verwandelt.“ Diese Kinder seien innerlich zerrissen zwischen der Liebe, die sie natürlich für das Familienmitglied empfinden, und der Angst und Ohnmacht. Auch ein Brülleimer, in den man seine Wut hineinschreien kann, kommt bei der Arbeit mit traumatisierten Kindern zum Einsatz.

Rundum zufrieden waren die rund 60 Teilnehmer der Fortbildung: Lebendig und praxisnah war das gemeinsame Fazit. Zudem seien viele der Beispiele gut im Berufsalltag umzusetzen.

## Mit Herz und Hand dabei

### **Viele Ehrenamtliche engagieren sich in der Flüchtlingsarbeit**

Nach über einem Jahr gemeinsamer Arbeit hat sich einiges entwickelt, Netzwerke wurden geknüpft und Ehrenamtliche haben sich mit viel Zeit und Herzblut eingebracht. Das Ziel der gemeinsamen Flüchtlingsarbeit der Propsteipfarrei Sankt Lamberti und des Caritasverbandes Gladbeck war die Verknüpfung der Kompetenzen und Ressourcen sowie ein Unterstützungsangebot, das sich am konkreten Bedarf der Flüchtlinge orientiert – eingebettet und in Ergänzung zum stadtwweit bestehenden Angebot.

An dieser Stelle gilt der große Dank den vielen ehrenamtlichen Helfern, die sich Woche für Woche hinstellen, Kleidung und Hausrat sortieren, Möbel beschaffen, übersetzen, Deutschkurse geben und stets zuverlässige Ansprechpartner für die Hauptamtlichen im Verband und in der Pfarrei sind. Ohne Sie wäre das Angebot nicht möglich!

Was sich in dem Jahr alles entwickelt und etabliert hat, zeigt dieser Überblick:

### Die Helferbörse

In der Helferbörse wird gemeinsam mit den ehrenamtlich Interessierten ermittelt, in welchem Feld und in welchem Umfang sie sich einbringen möchten. Auf dieser Basis können sie in ein entsprechendes Tätigkeitsfeld vermittelt werden. Schließlich gibt es viele verschiedene Einsatzfelder und auch der zeitliche Umfang variiert je nach Tätigkeitsfeld.

Ansprechpartner:

Claudia Himmelsbach  
Tel. 02043 / 92 84 82  
ehrenamt@sankt-lamberti.de

### Die Formularhilfe

Hier stehen Haupt- und Ehrenamtliche den Flüchtlingen zur Seite, indem sie Formulare mit ihnen ausfüllen, Telefonate übernehmen und sonstige bürokratische Hürden meistern. Unterstützt werden sie dabei von Flüchtlingen, die ihre Erfahrungen einbringen oder als Übersetzer tätig sind. Die Formularhilfe wird dienstags von 9 bis 11 Uhr und donnerstags von 14 bis 16 Uhr in der Geschäftsstelle des Caritasverbandes, Kirchstr. 5, angeboten. Ab Januar zieht die Formularhilfe „auf die andere Straßenseite“ in die Alte Vikarie neben dem Pfarrzentrum.

Ansprechpartner:

Christine Holländer  
Tel. 02043 / 27 91 35  
christine.hollaender@caritas-gladbeck.de





## Die Kleiderkammer

Sehr gut angenommen wird die Kleiderkammer am Bahnhof West (Hansemannstr. 10). Die 14 ehrenamtlichen Mitarbeiter nehmen neben Kleidung auch Haushaltsgegenstände entgegen. Schultaschen, Rucksäcke, Kuscheltiere – auch das ist gefragt. Die Mitarbeiter sortieren in liebevoller Kleinarbeit die Spenden und geben sie an Flüchtlinge weiter. Allein von Dezember 2015 bis September 2016 besuchten 390 Familien die Kleiderkammer. Die Abgabe von Spenden ist montags bis donnerstags zwischen 10 und 16 Uhr am Kiosk im Bahnhof möglich. Die Ausgabe an Flüchtlinge ist dienstags von 10 bis 12 Uhr und donnerstags von 14 bis 16 Uhr.

Ansprechpartner:

Annegret Knubben  
Tel. 02043-27 91 42  
annegret.knubben@caritas-gladbeck.de



## Die Deutschtrainings

Ehrenamtliche bieten Deutschtrainings im Pfarrzentrum Sankt Lamberti an. Sie vermitteln die Grundlagen der deutschen Sprache in Wort und Schrift, um den Flüchtlingen das Ankommen und Zurechtfinden zu erleichtern. Wer sich engagieren möchte, muss kein Pädagoge sein. Es reicht völlig aus, wenn man Lust am Lehren und Interesse an den Teilnehmern hat. Lehr- und Lernmaterial wird zur Verfügung gestellt. Der zeitliche Umfang der Trainings richtet sich nach den Möglichkeiten und Wünschen der Ehrenamtlichen. Die meisten Trainings werden einmal wöchentlich für zwei Stunden angeboten.

Ansprechpartner:

Ulrike Jockenhöfer  
ulrike.jockenhoefer@gmail.com



## Das Möbellager

Viele in Gladbeck ansässige Flüchtlinge beziehen nun nach und nach eigene, komplett unmöblierte Wohnungen. Beim Beschaffen, Transportieren und Aufbauen von Möbeln besteht großer Hilfebedarf. Dieser logistischen Herausforderung und diesem Kraftakt stellen sich Ehrenamtliche aus der Pfarrei gemeinsam mit Geflüchteten. Die Möbelspenden kommen häufig von Gladbecker Bürgern, die umziehen, ihren Haushalt verkleinern oder auflösen. Die Helfer holen sie bei Bedarf ab und stellen sie im Möbellager unter. Hier werden dann Besichtigungs- und Auslieferungstermine organisiert. Interessenten können sich in der Formularhilfe in eine Liste eintragen.

Ansprechpartner:

Christine Holländer

Tel. 02043 / 27 91 35

[christine.hollaender@caritas-gladbeck.de](mailto:christine.hollaender@caritas-gladbeck.de)



## Das Online-Netzwerk

Die Facebook-Gruppe „Netzwerk Flüchtlinge Caritas Gladbeck“ ist zu einer Plattform geworden, auf der sich Flüchtlinge, Ehren- und Hauptamtliche austauschen und Informationen zur Verfügung stellen.

Ansprechpartner:

Christine Holländer

Tel. 02043 / 27 91 35

[christine.hollaender@caritas-gladbeck.de](mailto:christine.hollaender@caritas-gladbeck.de)



## Zielgerichtet qualifizieren für den Arbeitsplatz

### **vierB unterstützt Menschen mit Behinderung**

**Mehr Möglichkeiten, mehr Entwicklung, mehr Teilhabe: Um Menschen mit Behinderung den Weg in Betriebe und Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarktes zu erleichtern, bieten der Caritasverband Gladbeck und das Sozialwerk St. Georg Gelsenkirchen eine neue Form der Berufsbildungsmaßnahme an: „vierB“ (Betrieblicher Berufsbildungsbereich) qualifiziert die Teilnehmer direkt in Betrieben und Unternehmen. Sie folgt damit dem Anliegen der Inklusion.**



„Das Angebot richtet sich an alle, die eine Kostenzusage für den Berufsbildungsbereich einer Werkstatt für behinderte Menschen haben“, erklärt Andreas Trümper vom Caritasverband Gladbeck. Grundvoraussetzung sei die persönliche Motivation und der Wunsch, sich beruflich weiterzuentwickeln. „Die Maßnahme besteht aus einem Eingangsverfahren und einer nachfolgenden Qualifizierung im Berufsbildungsbereich“, so Petra Keggenhoff vom Sozialwerk St. Georg. Das Eingangsverfahren ist eine dreimonatige Orientierungsphase, in der mit jedem Teilnehmer eine individuelle und zielgerichtete berufliche Perspektive entwickelt wird. Während der 24 Monate im Berufsbildungsbereich wird der Teilnehmer von erfahrenen Bildungsbegleitern und Jobcoaches unterstützt. „Das angestrebte Ziel nach dem Berufsbildungsbereich ist der

Übergang in ein sozialversicherungspflichtiges Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis“, sagt die Diplom-Pädagogin.

„Die Arbeitsfelder sind vielfältig“, ergänzt Andreas Trümper. Von Gastronomie über Wäscherei, Garten- und Landschaftsbau, Verkauf und Bürotätigkeiten sei einiges bereits im Angebot. Vermehrt werde auch der Wunsch nach einer Tätigkeit in Einrichtungen der Kinder-, Senioren- und Behindertenhilfe geäußert, dem in vielen Fällen entsprochen werden könne. „Die Kooperation ermöglicht es uns, in Gladbeck und Gelsenkirchen Stellen anzubieten“, so der Ansprechpartner des Caritasverbandes. Die in den Betrieben durchgeführte Qualifizierung orientiert sich dann an den Ausbildungsrahmenplänen des jeweiligen Berufsbildes.

„Derzeit bieten wir beispielsweise einem jungen Mann einen Bildungsplatz in einer Poststelle. Die Qualifizierung vor Ort orientiert sich an dem Ausbildungsrahmenplan eines ‚Fachpraktikers für Bürokommunikation‘. Im Rahmen der beruflichen Bildung sortiert der Teilnehmer Briefe und bereitet sie für den weiteren Versand vor“, gibt Andreas Trümper ein Beispiel.

„Mit diesem Angebot rückt der einzelne Mensch noch stärker in den Mittelpunkt“, freuen sich Trümper und Keggenhoff. „Er kann sich entsprechend seiner Fähigkeiten und Neigungen einbringen und weiterentwickeln.“



## Tiefgreifende Änderungen: Das Bundesteilhabegesetz ist beschlossen

**Laut waren bundesweit die Stimmen der Wohlfahrtsverbände, nachdem der Entwurf des Bundesteilhabegesetzes auf dem Tisch lag. Auch die Gladbecker AG Wohlfahrt hat sich an die lokalen Vertreter der Parteien im Bundestag gewandt – die Dokumentation dazu finden Sie auf den folgenden Seiten.**

Seit dem 1. Dezember ist es nun beschlossene Sache. Schwerpunkt des von der Regierung vorgelegten Gesetzes ist die Neufassung des Neunten Buches Sozialgesetzbuch (SGB IX). Eine wesentliche Änderung betrifft die Eingliederungshilfe: Sie soll aus dem „Fürsorgesystem“ der Sozialhilfe herausgelöst und in das neu gefasste SGB IX integriert werden. Fachleistungen der Eingliederungshilfe sollen klar von den Leistungen zum Lebensunterhalt getrennt und finanziert werden.

Allein 96 Empfehlungen gab der Bundesrat vorab, auf 68 Änderungsanträge hat man sich schließlich verständigt. Aus Sicht der Caritas ist einzig beruhigend, dass auch ein Antrag der Koalitionsfraktionen beschlossen wurde, der die im Gesetz angelegte Untersuchung und Begleitung der neu eingeführten Regelungen der Eingliederungshilfe um eine vorbereitende und wissenschaftlich begleitete Modellphase in den Jahren 2017 bis 2021 erweitert und den Vermögensschonbetrag in der Sozialhilfe erhöhen soll. Konkret bedeutet das: Untersucht werden sollen insbesondere die Regelungen

- zum Verhältnis von Leistungen der Eingliederungshilfe und Leistungen der Pflege bei Leistungen, die Bestandteil beider Leistungssysteme sind

- für Menschen mit Behinderungen und Pflegebedarf, wenn die Leistungen der Eingliederungshilfe auch die Leistungen der Hilfe zur Pflege umfassen
- zur gemeinsamen Inanspruchnahme von Leistungen
- zur Gesamtplanung, insbesondere zu den Instrumenten der Bedarfsermittlung
- zu den Auswirkungen der Trennung von Fachleistungen und existenzsichernden Leistungen auf die Anerkennung von Bedarfen für Unterkunft und Heizung
- die Bezüge zu anderen Leistungen der sozialen Sicherung.

In dieser Modellphase sollen in jedem Bundesland Modellträger ausgewählt werden, in denen das zukünftige Recht „virtuell“ anhand konkreter Einzelfälle bereits im Vorfeld angewandt wird, bevor die Regelungen zum 1.1.2020 bzw. zum 1.1.2023 in Kraft treten. Damit hoffen wir weiter und erheben weiter unsere Stimme, damit Beispiele wie unser anonymisiertes von Peggy nicht zur Realität werden.



## Peggy ist „nur“ ein Beispiel

Ein Fall unter vielen, wir nennen sie Peggy. Peggy hat lange in einem Wohnheim für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung gewohnt. Der Träger des Wohnheims hat seinen Bewohnern schon Ende der 80er des letzten Jahrhunderts mehr Selbstständigkeit und Autonomie zugetraut. Gezielt förderte er das eigenständige Leben in eigenen Wohnungen und ambulant betreuten Wohnformen.

Peggy konnte daher im Jahr 2010 in eine vom Träger neu gebaute betreute Hausgemeinschaft umziehen. Sie hat hier eine eigene Wohnung angemietet, die komplett barrierefrei für sie als Rollstuhlfahrerin eingerichtet ist.

Da Peggy pflegebedürftig gemäß Pflegestufe 2 ist, wird sie ergänzend zum ambulant betreuten Wohnen, das unter die Eingliederungshilfe fällt, auch durch einen Pflegedienst sowie über den Familienunterstützenden Dienst mit zusätzlicher Betreuung und Haushaltshilfe unterstützt. Dieser Gesamtrahmen ermöglicht Peggy ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben.

Die geplanten Änderungen in den Sozialgesetzbüchern IX (BTHG), XI (Pflegeversicherung) und XII (Sozialhilfe) bedrohen nun in Kombination dieses eigenständige Leben massiv.

Die Leistungen der Pflegeversicherung werden auf den auch für stationäre Einrichtungen geltenden pauschalen Betrag von 266 € pro Monat begrenzt. Für den weitergehenden Bedarf muss Peggy dann Hilfe zur Pflege gemäß SGB XII beantragen, womit die neuen Einkommens- und Vermögensgrenzen des BTHG – eigentlich ein Fortschritt – für sie wieder hinfällig werden, da im SGB XII die alten Grenzen weiter gelten.

Stellt der Leistungsträger der Hilfe zur Pflege dann im Rahmen seiner Bedarfsprüfung fest, dass die Hilfe zur Pflege für die weitere Unterstützung des selbstständigen Wohnens in der Hausgemeinschaft unverhältnismäßig teurer ist als die Leistungen, die in einer stationären Einrichtung zu übernehmen wären, droht Peggy die zwangsweise Rückkehr in das Wohnheim. Oder schlimmstenfalls sogar noch in eine Pflegeeinrichtung gemäß SGB XI und nicht mehr in eine Einrichtung der Eingliederungshilfe.

Wenn also die derzeit geplanten Reformen in der Eingliederungshilfe durch das Bundesteilhabegesetz sowie in der Pflegeversicherung durch das Dritte Pflegestärkungsgesetz kommen, bedeutet das:

- Ambulant vor stationär? – Nicht mehr für Peggy!
- Selbstbestimmt da wohnen, wo man leben will und wie es von der UN-Behindertenrechtskonvention gefordert wird? – Nicht mehr für Peggy!
- Selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben, unabhängig vom Unterstützungsbedarf wegen körperlicher, sinnlicher oder psychischer Einschränkungen? – Nicht mehr für Peggy!



## „Wir wollen keine Schlechterstellung“

**Die AG Wohlfahrt im Gespräch mit Sven Volmering (MdB, CDU) zum Bundesteilhabegesetz**

Das Ringen um das Bundesteilhabegesetz geht in die entscheidende Phase. Im November wird es eine öffentliche Anhörung im Bundestag geben. Viel Zeit zur Überarbeitung bleibt nicht mehr, im Dezember soll der Bundesrat zustimmen. Die Gladbecker Arbeitsgemeinschaft Wohlfahrt (bestehend aus AWO, Caritas, Diakonie, DRK und Der Paritätische) hat nun das Gespräch mit Sven Volmering (CDU) gesucht. Er ist Mitglied des Bundestages für Bottrop, Dorsten und Gladbeck. Denn die Sorgen sind groß: „Bei derzeitigem Stand bedeutet das Bundesteilhabegesetz für viele eine deutliche Verschlechterung ihrer Lebensqualität“, erklärt Rainer Knubben, Vorstand des Caritasverbandes Gladbeck. Für den Raum Gladbeck wären ca. 1.000 Menschen mit ihren Familien betroffen.



Sven Volmering hatte im Gespräch mit der AG Wohlfahrt in Gladbeck einiges zu notieren. Die große Sorge der Verbände: Bei derzeitigem Stand bedeutet das Bundesteilhabegesetz für viele eine deutliche Verschlechterung ihrer Lebensqualität.

einige Taube oder Blinde bekommen keine Unterstützung mehr. Und mancher Rollstuhlfahrer, der derzeit Hilfe zur Teilhabe erfährt, wird in Zukunft nur noch gepflegt. „Damit wird das genaue Gegenteil von Teilhabe bewirkt“, so Stefan Mühlenbeck, Abteilungsleiter Wohn- und Assistenzangebote für Menschen mit Behinderung im Caritasverband.

„Das neue Gesetz soll zu keiner Schlechterstellung führen, sondern verbessern“, antwortet Volmering. Hinter den Kulissen werde bereits verhandelt, die Vorrangregelung der Pflege wieder wegzunehmen. Ebenso werde geprüft, ob das zwingende Vorhandensein von Unterstützungsbedarf in fünf von neun Lebensbereichen auf dem Gebiet der Eingliederungshilfe nötig sei oder ob es nicht beispielsweise drei sein könnten. Auch solle es Bestandsschutz geben. „Parallel muss eine Evaluation stattfinden, ob diese Zahlen richtig gesetzt sind“, so Volmering weiter.

„Es gibt mehrere Knackpunkte: Zum einen die Anzahl an Kriterien, die ein Betroffener erfüllen muss, um an Hilfeleistungen zur gelangen. Zum anderen der geplante Vorrang von Pflegeleistungen vor Eingliederungshilfen“, sagt Klaus Schmitz, Geschäftsbereichsleiter der Diakonie Gladbeck-Bottrop-Dorsten. Konkret heißt das,



„Ebenso kritisch sehen wir das Pooling“, ergänzt Schmitz. Das sogenannte Poolen von Leistungen kann bedeuten, dass mehrere Leistungsberechtigte eine Leistung zusammen in Anspruch nehmen. „Auch damit fällt die individuelle Hilfestellung weg.“ Bei vielen Betroffenen herrsche beispielsweise Angst vor Zwangs-Wohngemeinschaften. „Diese Regelungen sollen vor allem Bereiche wie die Schulassistenz oder den Fahrdienst betreffen, nicht aber das Wohnen“, führt Volmering aus. Er bat die Vertreter der Wohlfahrtsverbände, ihm die Auswirkungen des Bundesteilhabegesetzes in seiner jetzigen Ausführung an konkreten Ein-

zelfallbeispielen festzumachen und diese zu übermitteln.

„Mit den kommenden Änderungen im Pflege-Stärkungsgesetz, im Sozialgesetzbuch VIII, im Bereich der Investitionskosten für Pflegedienste, das Bundesteilhabegesetz – damit bleibt für die Wohlfahrtsverbände kein Stein auf dem anderen. Das Trägerrisiko stößt ans Limit“, sagt Knubben deutlich. „Sie finden bei mir große Zustimmung“, so Volmering. Bedingt durch den demografischen Wandel würden Politik wie Träger Neuland betreten. „So richtig weiß noch keiner, wo die Reise hingeht.“

## „Da kommt nochmal Bewegung rein“

### **Die AG Wohlfahrt im Gespräch mit Michael Gerdes (MdB, SPD) zum Bundesteilhabegesetz**

Vor der großen Anhörung zum Bundesteilhabegesetz hat die Gladbecker Arbeitsgemeinschaft Wohlfahrt (AWO, Caritas, Diakonie, DRK und Der Paritätische) erneut die Politik auf die Schwachstellen des Entwurfs hingewiesen. Diesmal suchte sie das Gespräch mit Michael Gerdes (SPD). Er ist Mitglied des Bundestages für Bottrop, Dorsten und Gladbeck. Denn die Sorgen sind groß: „Bei derzeitigem Stand bedeutet das Bundesteilhabegesetz für viele eine deutliche Verschlechterung ihrer Lebensqualität“, erklärt Rainer Knubben, Vorstand des Caritasverbandes Gladbeck. Für den Raum Gladbeck wären ca. 1.000 Menschen mit ihren Familien betroffen.

„Wir sehen ein großes Problem in dem zwingenden Vorhandensein von Unterstützungsbedarf in fünf von neun Lebensbereichen auf dem Gebiet der Eingliederungshilfe“, sagt Klaus Schmitz, Geschäftsbereichsleiter der Diakonie Gladbeck-Bottrop-Dorsten. Konkret heißt das, mancher Taube oder Blinde bekommt keine Unterstützung mehr. Und mancher Rollstuhlfahrer, der derzeit Hilfe zur Teilhabe erfährt, wird in Zukunft nur noch gepflegt. „Damit wird das genaue Gegenteil von Teilhabe bewirkt“, so Stefan Mühlenbeck, Abteilungsleiter Wohn- und



Michael Gerdes im Gespräch mit der AG Wohlfahrt in Gladbeck





Die Vertreter der AG Wohlfahrt Gladbeck überreichen Michael Gerdes ihr Positionspapier zum Bundesteilhabegesetz. Von links nach rechts: Stefan Mühlenbeck (Caritas Gladbeck), Rainer Knubben (Vorstand Caritas Gladbeck), Klaus Schmitz (Diakonisches Werk Gladbeck Bottrop Dorsten), Michael Gerdes (MdB, SPD), Karl-Heinz Kinne (Diakonisches Werk Gladbeck Bottrop Dorsten), Siegfried Schmitz (Der Paritätische), Alexandra Sollbach (AWO)

Assistenzangebote für Menschen mit Behinderung im Caritasverband.

„Niemand darf schlechter gestellt werden“, sagt Gerdes dazu. „Das Bundesteilhabegesetz ist eines der komplexesten und kompliziertesten Gesetze und ein großes Projekt im Bereich Arbeit und Soziales. Da kommt nochmal Bewegung rein“, ergänzt er in Bezug auf den vorliegenden Entwurf. Allein der Bundesrat habe schon 96 Empfehlungen in seiner Stellungnahme abgegeben. Ob der Zeitplan – Anhörung am 7. November, abschließende Lesung im Bundestags-Ausschuss Arbeit und Soziales am 30. November, 2. und 3. Lesung im Bundestag am 2. Dezember – eingehalten werden könne, „vermag ich derzeit nicht zu sagen“, so Gerdes.

„Ziel des Gesetzes ist, dass die Leistung aus einer Hand kommt“, erklärt der Abgeordnete. Damit soll der Betroffene entlastet werden und einen Ansprechpartner für alle seine Unterstützungsbedarfe erhalten. „Der Stand des vorliegenden Gesetzesentwurfes bewirkt hier erneut das Gegenteil“, antwortet Stefan Mühlenbeck. „Künftig muss sich der Betroffene an alle Träger einzeln wenden: Pflege, Eingliederung und Kommune für weitergehende Hilfen.“

„Ebenso kritisch sehen wir das Pooling“, ergänzt Klaus Schmitz. Das Poolen von Leistungen kann bedeuten, dass mehrere Leistungsberechtigte eine Leistung zusammen in Anspruch nehmen. „Besonders die Situation in den Schulen ist ungeklärt. Da sitzen mehrere Integrationshelfer, unter-



*schiedlich leistungsstarke Kinder mit und ohne Behinderung und ein Lehrer in einem Klassenzimmer und ein vernünftiger Unterricht, der jedem Kind gerecht wird, ist gar nicht umsetzbar“; fasst er die Situation zusammen. Durch das Poolen die Anzahl der Integrationshelfer zu verringern, löse das Problem nicht.*

Gerdes bat die Vertreter der Wohlfahrtsverbände, ihm die Auswirkungen des Bundesteilhabegesetzes in seiner jetzigen Ausführung an konkreten Einzelfallbeispielen festzumachen und diese gemeinsam mit einem Positionspapier für die anstehende Arbeit am Gesetzesentwurf im November zu übermitteln.

Jubilare Oktober bis Dezember

Wohn- und Assistenzangebote	Eva-Maria Augustin	10
Wohn- und Assistenzangebote	Gisela Tschäpe	10
Wohn- und Assistenzangebote	Nadja Ulbrich	15
Wohn- und Assistenzangebote	Saskia Wegner	15
Senioren- und Pflegedienste	Silvia Kellermann	20
Kinder, Jugend und Familie	Doris Latza	25



„Wir sind für euch da!“

Dass das Gleichnis vom barmherzigen Samariter das Beispiel ist, an dem der Gedanke der Caritas sichtbar wird, ist nicht neu. Spannend wurde es, als Caritasdirektor André Müller bei der Einführung der 47 neuen Mitarbeiter des Verbandes im November die Gruppen „Tempel“, „Täter“, „Opfer“ und „Herberge“ bildete und diese aufeinandertreffen ließ. „Macht ihr die Drecksarbeit“, sagte da der Tempel zur Herberge. „Lebt das, was ihr predigt“, war die Antwort. Während die Täter den Opfern sagten: „Macht doch bei uns mit, dann habt ihr auch was davon.“ Und die Herberge Opfer und Täter gleichermaßen ansprach mit: „Wir sind für euch da!“.



Der Gedanke des füreinander Daseins ist auch die Motivation der Neuen im Verband. Bei der Frage nach dem Beweggrund, warum ausgerechnet die Caritas der richtige Arbeitgeber sei, hieß es nicht nur einmal: Weil ich anderen helfen möchte. Weil ich für andere da sein will. Weil ich nach christlichen Werten gesucht habe und sie bei anderen Trägern nicht gefunden habe. Weil es hier familiär ist. Und ganz simpel und doch so voller Inhalt: aus Nächstenliebe. Damit war auch gleich der volle Bedeutungsumfang des Wortes Caritas erlebt: Liebe, Solidarität, Sympathie, Mitleiden. Beim anschließenden „Markt der Möglichkeiten“, auf dem sich alle Abteilungen und

Dienste der Caritas Gladbeck mit ihren Ständen präsentierten, wurde dann für die 47 Neuen sichtbar, in welcher vielfältigen Arbeitsfeldern die Caritas diese Werte lebt: von der frühkindlichen Förderung über die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen bis hin zur Seniorenarbeit.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen erschlossen sich die neuen Mitarbeiter Gladbeck aus Sicht der Caritas. Eine Sightseeing-Tour führte sie zu allen Standorten des Verbandes. Den Abschluss des Tages bildete die Besichtigung von Kontext, die Werkstatt für psychisch behinderte Menschen.



## Unsere neuen Mitarbeiter im Verband:

### Oktober

Sonja Glüdding  
Aleyra Melike Günes  
Luca Maria Wegmann  
Lina Maidhof  
Kirsten Moorkamp  
Janina Wischniewski  
Marina Joseph  
Nicole Nabakowski  
Viktoria Borcherding  
Michelle Rimkus  
Gerhard Wiechers  
Weronika Szymczyk  
Jutta Kubis

### November

Maria Thiel  
Katrín Pater  
Lyudmyla Usinger  
Saskia Haufe  
Seher Koraman

### Dezember

Tülay Gönçüoğlu



### Caritasverband Gladbeck e. V.

Beförderungsdienst für Menschen mit Behinderungen  
Kirchstraße 5 · 45964 Gladbeck



Wir fahren täglich, auch am Wochenende. **Sie zahlen pro Fahrt eine Dienstleistungspauschale von 26,50 €.** Die Pauschale beinhaltet das Abholen aus der Wohnung, das Einladen und Befestigen des Rollstuhls im Fahrzeug sowie die ersten 5 Besetzt-Kilometer. **Jeder weitere Kilometer kostet 1,60 €.**

**Unter bestimmten Voraussetzungen übernimmt das Sozialamt die Kosten.**

Wir informieren Sie gerne!

Telefon: (0 20 43) 27 91-27 · Telefax: (0 20 43) 27 91-68

E-Mail: [Klaus.Nienz@caritas-gladbeck.de](mailto:Klaus.Nienz@caritas-gladbeck.de) · [www.caritas-gladbeck.de](http://www.caritas-gladbeck.de)





# Malteser

... weil Nähe zählt.

## Verleihung der Flüchtlingshilfe-Medaillen

Am 27. November wurden vom Malteser Diözesanvorstand der Diözese Essen in einem feierlichen Rahmen über 100 Helferinnen und Helfer, die durch ihr besonderes Engagement vielen Flüchtlingen helfen konnten, mit der Flüchtlingshilfe-Medaille geehrt. Diese Medaille samt Urkunde wurde vom Souveränen Malteser Ritterorden als Auszeichnung und Anerkennung für den hervorragenden Einsatz in der Flüchtlingshilfe gestiftet.

Malteser-Diözesanpfarrer Oliver Laubrock zelebrierte in der Gladbecker Propsteikirche St. Lamberti ein Festhochamt zum 1. Advent, anschließend ging es zur Ehrung und Medaillenverleihung in das nahegelegene Pfarrzentrum. Auch Gladbecker Malteser wurden auf diese Weise ausgezeichnet, Medaille und Urkunde erhielten: Wioletta Werner, Manuela Kellermann, Andrea Humkamp, Sabine Prittwitz, Alexander Satow, Sven Kunaschewski, Alexander Prittwitz, Bastian Prittwitz, Nico Prittwitz und Rainer Prittwitz.

Mit einem leckeren Büffet klang die Veranstaltung dann langsam aus. Danke auch an die fleißigen ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen, die hinter den Kulissen zu diesem schönen Ereignis beigetragen haben.



## Flauschige Teilnehmer beim Gladbecker Nikolausmarkt

Auch beim diesjährigen Nikolausmarkt standen sie erwartungsvoll bereit und warteten ungeduldig auf Käufer – die niedlichen, kleinen Teddybären der Gladbecker Malteser. Wie bereits in den beiden Jahren zuvor galt: der Käufer erwirbt zwei Teddys und nimmt einen davon mit nach Haus, der andere kommt in eine Spendenbox. Die gespendeten Bärchen gaben die ehrenamtlichen Helfer gleich weiter an das ambulante Kinderhospiz sowie den Hospizverein in Gladbeck. Ein weiterer Teil der flauschigen Tröster ging an das Kinderhospiz Arche Noah, der Rest der munteren Bärchentruppe wird dann bei Sanitätseinsätzen an die kleinen Patienten der Malteser verschenkt.



## Aktuelles aus dem SKF Gladbeck – Da sein, leben helfen

### 100 Jahre in Gladbeck

1917 – 2017

100 Jahre besteht bald der Sozialdienst katholischer Frauen in Gladbeck! Das ist ein Grund zum Feiern. Alle sind eingeladen zum Festgottesdienst am **07.05.2017 um 11:15 Uhr in der Pfarrkirche St Lamberti** mit anschließendem Empfang im Pfarrheim. Weitere im Laufe des Jahres stattfindende Höhepunkte wie Kabarett, Benefiz - Essen sind geplant.

### Der alte Vorstand ist never Vorstand

Die Mitgliederversammlung wählte am 24.11.2016 erneut Irmgard Otters, Elisabeth Kabbeck, Marianne Löbbcke, Marlies Schmidt, Christa Schniering in den Vorstand. In der anschließenden konstituierenden Vorstandssitzung wurde Irmgard Otters als Vorsitzende bestätigt. Gemäß der Satzung musste dazu die Genehmigung des SKF – Bundesvorstandes eingeholt werden. Herzlichen Glückwunsch und gutes Gelingen! Damit eine gute Sache gelingt, braucht es viele Hände, die freiwillig mit anpacken. Und weil das Leben nie still steht, wollen die Vorstandsfrauen verstärkt die jüngere Generation einladen, die vielfältigen Aufgaben des SKF zu entdecken.

### Dank

- an die Sparkasse, die die Aufgabe der rechtlichen Betreuungen mit 1000,- Euro unterstützt hat. Die zu betreuenden Menschen bringen unterschiedliche Problemstellungen mit. Allen ist gemeinsam, dass sie für einen Zeitraum ihres Lebens einer besonderen Unterstützung bedürfen. Da jeder Mensch seine eigene Lebensgeschichte mitbringt, ist es notwendig, die Hilfe genau anzupas-

sen. Margarete Padberg ist zur Zeit für 50 Frauen und Männer tätig.

- an alle für die Unterstützung unserer Arbeit, für Spenden und ehrenamtliches Engagement.

### Zu guter Letzt

Die größte Herausforderung im zurückliegenden Jahr war auch für uns die wachsende Zahl der Flüchtlinge. Wo und wie konnten wir schnell und unbürokratisch den Familien helfen? In Kooperation mit den Schulen wurden Mädchen und Jungen im Schulalter aus Syrien, Afghanistan und aus dem Irak zusätzlich in den Kinderhort Terebinthe aufgenommen.

Zwei Eltern-Kind-Gruppen wurden in der Terebinthe aus dem Boden gestampft. Kinder und ihre Eltern, die aus ihrer Heimat geflohen sind, werden weiterhin an zwei Vormittagen in der Woche von einer Erzieherin begleitet. Ihnen werden durch diese Angebote Alltagsbewältigung und Spracherwerb ermöglicht. Wir erleben, dass sich die Mütter austauschen, im Einzelfall der Enge ihrer Wohnung entfliehen wollen. Manche machen sich Gedanken über die Zukunft, weil sie noch nicht wissen, ob ihr Asylantrag gewährt wird. Andere finden keine Wohnung trotz Aufenthaltsgenehmigung. „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“ heißt es im Matthäus Evangelium. Auch wenn weniger Menschen zu uns kommen, bleibt es eine Herausforderung, ihnen zu helfen und sie in unsere Gesellschaft zu integrieren.

Gerade in diesen Zeiten wünschen wir allen ein frohes und friedvolles Weihnachtsfest und Gottes Segen für das neue Jahr!

Der SKF freut sich über jede Spende ...

Stadtparkasse Gladbeck

DE80 4245 0040 0000 0036 08 BIC: WELADED1GLA

Volksbank Ruhr Mitte eG

DE27 4226 00010003 4956 00 BIC: GENODEM1GBU

## Neuer Bewohnerbeirat gewählt

**Marita Rduch, Annette Stamm, Uli Glinka, Patrick Helinski und Thomas Selinger:** Das sind die neuen Bewohnerbeiräte des St.-Suitbert-Hauses. Sie konnten sich bei der diesjährigen Wahl gegen sieben weitere Kandidaten durchsetzen. Mit 74 von 108 wahlberechtigten Bewohnern lag die Wahlbeteiligung bei 68,5 Prozent.

Heike Heusner und Ursula Schülling, beide Mitarbeiterinnen des St.-Suitbert-Hauses, bildeten den Wahlvorstand und hatten die Wahlzettel mit Fotos der Kandidaten erstellt, so dass auch die Bewohner wählen konnten, die nicht lesen können. Alle 74 Stimmzettel waren gültig.

Bereits beim Sommerfest im August hatten sich die zwölf Kandidaten mit ihrem Wahlprogramm allen Bewohnern vorgestellt. „Ich werde immer ein offenes Ohr für alle eure Sorgen und Beschwerden haben“ gehörte ebenso dazu wie „ich werde mich dafür engagieren, dass wir weiterhin viele Feiern organisieren“ oder „wenn ihr mich wählt, werde ich mich für alle Bewohner einsetzen“. Plakate und Bilder der Kandidaten hingen bis zum Wahltag in allen Wohnhäusern.

Die Wahl fand Ende Oktober in allen Wohngruppen und im St.-Suitbert-Haus statt. Nach Schließung der Wahllokale und der Stimmauszählung wurde das Ergebnis im Saal des St.-Suitbert-Hauses im Beisein



von knapp 40 gespannten Bewohnern verkündet. Jeder Kandidat bekam viele Stimmen, es war ein „Kopf-an-Kopf-Rennen“. Drei gewählte Beiräte hatten sogar die gleiche Stimmenanzahl.

Anfang November traf sich der neue Bewohnerbeirat zur ersten Sitzung im St.-Suitbert-Haus. Er wird zukünftig von der Sozialarbeiterin Heike Heusner unterstützt und begleitet.

Was war los im Verband...

## Weihnachtsmesse

Auch in diesem Jahr feiern die Bewohner des St.-Suitbert-Hauses am Heiligen Abend einen Gottesdienst, zu dem wir alle herzlich einladen. Er findet um **13.00 Uhr in der Kirche St. Marien, Horster Straße 341, in Gladbeck-Brauck** statt und wird von den Bewohnern und Mitarbeitern des St.-Suitbert-Hauses mitgestaltet. Musikalisch wird die Messe durch den Sui-Chor begleitet, in dem Menschen mit und ohne Behinderung singen.

## Lichterglanz für eine gerechtere Welt

**Auch in diesem Jahr hat der Caritasverband in Gladbeck wieder an der Aktion „Eine Million Sterne“ für eine gerechtere Welt teilgenommen. Sie soll ein Zeichen der Hoffnung für Menschen in Not sein.**

Rund 200 Kerzen brannten an einem Samstagabend Anfang November nach dem Gottesdienst in einem sternförmigen Muster auf dem Kirchplatz vor Sankt Lamberti. Tapfer trotzten Lichter wie Besucher den widrigen Wetterbedingungen mit viel Wind und zeitweiligem Regen. Bei Grünkohl, Glühwein und Punsch nahmen sich trotzdem viele Zeit für Gespräch und Begegnung. Der Erlös aus dem Verkauf von Kerzen und Streichhölzern geht an Caritas international.

Mit der Solidaritätsaktion „Eine Million Sterne“ setzen Caritasverbände und Einrich-

tungen unter der Federführung von Caritas international, dem Hilfswerk der deutschen Caritas, bundesweit ein Zeichen der Hoffnung – für Menschen in Not hier und weltweit. Unter dem Motto der Caritas Kampagne „Starke Generationen“ ging es in diesem Jahr um mehr Gerechtigkeit zwischen und innerhalb der Generationen. Am Beispiel unbegleiteter, minderjähriger Flüchtlinge und Migranten in Marokko weist Caritas international auf die weltweite Dimension dieses Themas hin.

## Nah an den Menschen: Acht Mitarbeiterinnen der CKD für langjähriges Engagement geehrt

**„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ – An diese Anfangsworte der Pastoral-Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils hat Propst André Müller bei der diesjährigen Mitarbeiterversammlung der Caritas-Konferenzen Deutschlands erinnert. Das Netzwerk der Ehrenamtlichen in der Caritas sei von diesem Gedanken geleitet. Müller dankte für den großen persönlichen Einsatz der Ehrenamtlichen bei den Haussammlungen, in den Besuchsdiensten im Krankenhaus und in den Seniorenzentren sowie bei vielen weiteren Aktionen.**

Im Rahmen der Versammlung wurden acht Mitarbeiterinnen für ihre langjährigen Dienste geehrt. Wilma Stolle erhielt die silberne CKD Anstecknadel für 10 Jahre im Seniorenbesuchsdienst. Gertrud Biebing, Elisabeth Pass und Gisela Mischke wurden für 20 Jahre im Besuchsdienst mit dem Elisabethkreuz ausgezeichnet. Brigitte Kafka und Brigitte Trapp erhielten ein Bild der Heiligen Elisabeth einer Essener

Künstlerin für 30 Jahre Engagement im Krankenhausbesuchsdienst. Auf 40 Jahre im Ehrenamt kann Hildegard Schröder zurückblicken. Auch sie erhielt ein Bild der Heiligen Elisabeth – der Patronin der CKD-Mitarbeiter.

In der weiteren Versammlung informierten Margareta Rottmann, Vorsitzende der CKD-Pfarreikonferenz in Gladbeck, und Annetta Knubben vom Caritasverband über den



Stand der Paketaktion „Freude schenken“ sowie die Termine des kommenden Jahres. Im Rahmen des Caritas-Sonntages am 17. September wird in Gladbeck ein Tag der Generationen rund um die Geschäftsstelle in der Kirchstraße und das Pfarrzentrum Sankt Lamberti organisiert. Hier warben Rottmann und Knubben für kreative, generationsübergreifende Ideen und Engagement.



## Freude schenken

Mit der Aktion „Freude schenken“ ruft der Caritasverband Gladbeck in Zusammenarbeit mit der CKD alljährlich zum Packen von Paketen für benachteiligte Menschen auf. Ziel ist, rund um Weihnachten Menschen eine Freude zu machen, die es sich entweder nicht leisten können zu schenken oder die selbst niemanden haben, der sie beschenkt. Start der Aktion ist das Wochenende vor Sankt Martin, ist doch das Teilen mit den Armen kennzeichnend für den Heiligen Martin.

„Leider gibt es zu viele, die einsam, arm, krank, alt oder schutzlos sind. Diesen Menschen wollen wir zeigen, dass wir sie nicht vergessen haben und ihnen eine kleine Freude machen. Wir kennen diese Menschen persönlich, weil wir sie in unseren vielfältigen Hilfsangeboten begleiten“, erklärt Annegret Knubben, Koordinatorin der Aktion beim Caritasverband Gladbeck.

Wer ein Paket packen will, kann jedes Jahr im Aktionszeitraum leere Kartons in den Gemeindebüros bekommen. Zu jedem Karton gibt es einen Aufkleber, auf dem der Schenkende ankreuzt, für wen das Paket sein soll (Mädchen, Junge, Jugendliche, Jugendlicher, Frau, Mann, haltbare Lebensmittel). Außerdem gibt es Vorschlaglisten, womit das Paket gefüllt werden kann. Die fertigen Pakete können „Freude-Schenker“ in den Gemeindebüros oder nach dem Gottesdienst abgeben. Alle Pakete kommen dann zum Caritasverband zurück, der sie an Betroffene weitergibt. Beteiligen können sich auch Schulklassen, Kindergärten, Firmen und öffentliche Einrichtungen.

In Gladbeck gibt es darüber hinaus die Aktion Wunschzettel. Kinder aus Familien, die dem Caritasverband bekannt sind, haben ihre persönlichen Wünsche im Wert von 20 Euro angegeben. Diese Wunschzettel werden auf die Pakete geklebt und können ebenfalls in der Gemeinde abgegeben werden.

Wer kein Paket packen möchte, kann die Aktion finanziell unterstützen. „Freude schenken“ ist auf Spenden angewiesen, um etwa die Kosten für die Kartons zu decken. Spenden werden erbeten auf das Konto des Caritasverbandes für das Bistum Essen,

**Stichwort „Freude schenken“**  
**IBAN: DE75 3606 0295 0000 0144 00**  
**BIC: GENODED1BBE**  
**(Bank im Bistum Essen eG)**

**Allen ehrenamtlichen Helfern und allen Schenkenden möchten wir an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für den großen Einsatz sagen!**



**Geschäftsstelle**

Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-0

**Gemeindecaritas**

Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-42

*Kinder-, Jugend- und Familienhilfen*

**Frühförder- und Beratungsstelle**

Wiesenstraße 28 Tel.: 29 49-30

**Initiative f. Kinder psychisch  
und suchtkranker Eltern**

Wiesenstraße 28 Tel.: 29 49-30

**Frühe Hilfen**

Wiesenstraße 28 Tel.: 29 49-30

**Beratungsstelle für Eltern,  
Kinder und Jugendliche**

Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-85

**Kurberatung**

Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-75

**Offene Ganztagschulen**

Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-42

**Schwangerschaftsberatung**

Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-76

**Second-Hand-Shop  
für Frauen und Kinder**

Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-0

*Senioren- und Pflegedienste*

**Caritas Ambulante Dienste**

Rentforter Straße 30 Tel.: 37 12-115

**Tagespflege**

Rentforter Straße 30 Tel.: 37 12-120

**Betreuter Mittagstisch**

Rentforter Straße 30 Tel.: 37 34 - 54

**Caritas Café**

**Johannes-van-Acken-Haus**

Rentforter Straße 30 Tel.: 37 12-093

**Essen auf Rädern**

Auf'm Kley 5 Tel.: 3 73-459

**Caritas Catering**

Auf'm Kley 5 Tel.: 3 73-459

**Senioreneinrichtungen**

**(Kurzzeit- und vollstationäre Pflege)**

**Johannes-van-Acken-Haus**

Rentforter Straße 30 Tel.: 37 12-00

**St.-Alfriad-Haus**

Auf'm Kley 5 Tel.: 3 73-0

**Seniorenwohnanlagen**

Auf'm Kley 3-3b Tel.: 37 3-450

**Carl-Sonnenschein-Haus**

Heringstraße 128 Tel.: 37 3-450

**Altentagesstätte**

Heringstraße 128 Tel.: 3 11 83

**Seniorenberatung**

**Seniorenbüro Süd**

Horster Straße 349 Tel.: 96 98 88

**Seniorenbüro Nord**

Feldhauser Straße 243 Tel.: 3 18 85 17

*Beratung und Arbeit*

**Fachdienst für Integration  
und Migration**

Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-32

**Fahrdienst für Menschen  
mit Behinderungen**

Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-27

**Kontakt- und Beratungsstelle**

**für Menschen mit psychischen Erkrankungen**

Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-52

**Tagesstätte für psychisch kranke Menschen**

Steinstraße 144 Tel.: 3 19 83 81

**Psychosoziale Beratungsstelle für  
Menschen mit Suchterkrankung**

Kirchstraße 5 Tel.: 27 91-58

## **Caritaswerkstätten Gladbeck**

### **Werkstatt für Menschen mit Behinderungen**

Mühlenstraße 1-3      Tel.: 29 67-0

### **KONTEXT – Werkstatt für Menschen mit psychischen Behinderungen**

Haldenstraße 17      Tel.: 31 61-0

### **Werkstattladen**

Mühlenstraße 3      Tel.: 29 67-13

### **Laden KONTEXT –**

### **Devotionalien und Büroartikel**

Haldenstraße 17      Tel.: 31 61-0

### **Postfiliale**

Haldenstraße 17      Tel.: 31 61-0

## **Wohnhilfen**

### **Familien unterstützender Dienst**

Wiesenstraße 28      Tel.: 29 49 60

### **Beratungsstelle für**

### **alleinstehende Wohnungslose**

Humboldtstraße 4      Tel.: 68 17 35

## **Ambulant Betreutes Wohnen**

### **für Menschen mit Behinderungen**

Wiesenstraße 28      Tel.: 6 80 20 62

### **für Menschen**

### **mit psychischen Erkrankungen**

Kirchstraße 5      Tel.: 27 91-0

### **für Menschen**

### **mit Suchterkrankungen**

Kirchstraße 5      Tel.: 27 91-0

### **für Alleinstehende in besonderen sozialen**

### **Schwierigkeiten**

Kirchstraße 5      Tel.: 27 91-82

### **Ambulant Betreute**

### **Hausgemeinschaft**

Wiesenstraße 21      Tel.: 6 80 20 62

## **Wohnen für Menschen mit Behinderungen**

### **St.-Suitbert-Haus**

Brauckstraße 84-86      Tel.: 96 32-0

### **Wohngruppe**

Wiesenstraße 26      Tel.: 29 49 10

### **Wohngruppe**

Tilsiter Straße 1      Tel.: 2 52 99

### **Wohngruppe**

Horster Straße 272      Tel.: 7 84 69 91

### **Wohngruppe**

Kirchstraße      Tel.: 7 84 59 12

## **Impressum**

Herausgeber: Caritasverband Gladbeck e.V.

Kirchstraße 5

45966 Gladbeck

Redaktion: Antonia Gemein, Christiane Schmal

Layout: Denise Schumacher

Druck: KONTEXT

Haldenstraße 17

45966 Gladbeck

## Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

ein Fisch kann im Wasser nicht ertrinken! Das Wasser ist sein Lebensraum. Dort findet er alles, was er zum Leben braucht. Dort fühlt er sich wohl. Im Wasser ist der Fisch in seinem Element!

Ein Vogel kann aus der Luft nicht abstürzen. Er breitet seine Flügel aus und gleitet dahin. Die Luft trägt ihn. Der Vogel ist in der Luft in seinem Element.

Und der Mensch? Wann eigentlich ist der Mensch in seinem Element?

Was trägt ihn, was lässt ihn nicht abstürzen? Was braucht er zum Leben, damit er sich richtig wohl fühlt?

Sicher: gut essen und trinken, geregelte Finanzen, ausreichende Altersvorsorge, eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung, Vergnügen, tun, was Spaß macht – dadurch wird das Leben angenehm. Aber das alles ist zu wenig. Es reicht nicht, damit es uns so richtig gut geht. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Und auch nicht nur von Brot und Spielen. Wir brauchen mehr. Da steckt noch eine ganz tiefe Sehnsucht in uns. Die treibt uns an. Sie macht uns ruhelos. Sie lässt uns immer wieder und weiter suchen: nach dem, was uns Geborgenheit schenkt, was uns glücklich macht. Wir wollen verstanden und angenommen werden. Fragen wir nochmals: Wann ist der Mensch in seinem Element? Was ist lebensnotwendig? Was wendet die Nöte?

Wenn ein anderer sagt: Du, mit dir kann ich etwas anfangen, ich hab dich gern, ich bin bei dir, ich steh dir bei, mit dir möchte ich alt werden, ich hab dich lieb! So richtig in seinem Element ist der Mensch nur dann, wenn er spürt: Ich werde von jemandem geliebt.

Die Liebe – das Element des Menschen! Da fühlt er sich am wohlsten. So geht es Ihnen, so geht es uns, so geht es allen Menschen. Bald ist der Advent vorbei, wir feiern Weihnachten. Fest der Liebe nennen wir es. Was haben sich findige Geschäftemacherinnen und -macher nicht alles ausgedacht, womit wir uns unsere Liebe an Weihnachten zeigen können: Schnellste Computer, neueste Smartphones und Tablets, edelste Genüsse. Es gibt so vieles, worunter sich die Gabentische durchbiegen. Aber ist es auch wirklich notwendig? Wir wissen nur zu gut: Das berührt unser Element bloß am Rande. Das alles ist nicht elementar. Elementar heißt so viel wie: grundlegend, wesentlich. Wesentlich, grundlegend ist, dass jemand „Ja“ zu mir sagt, so wie ich bin, mit meinen Licht- und meinen Schattenseiten, dass er zu mir steht, was auch kommt.

Bald ist Weihnachten. Das ist elementar, grundlegend: Gott hat „Ja“ zu uns gesprochen, zu jedem und jeder von uns. Das ist die wesentliche Grundlage für unser Leben: das Element, in dem wir uns wohl fühlen können, wie der Fisch im Wasser, oder der Vogel in der Luft.

In diesem elementaren Sinne wünschen wir Ihnen allen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, Gottes Segen und Gesundheit für das neue Jahr 2017 und bedanken uns für Ihre engagierte Mitarbeit im nun zu Ende gehenden Jahr. Wir sind als Caritas im Stall und in der Geschichte, im Hier und Jetzt elementar, weil wir dieses Ja zu jedem Menschen sagen wollen.

Ihr  
Rainer Knubben und André Müller